Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 20 (1930)

Heft: 20

Artikel: Das zukünftige Heim für die reformierte Jugend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

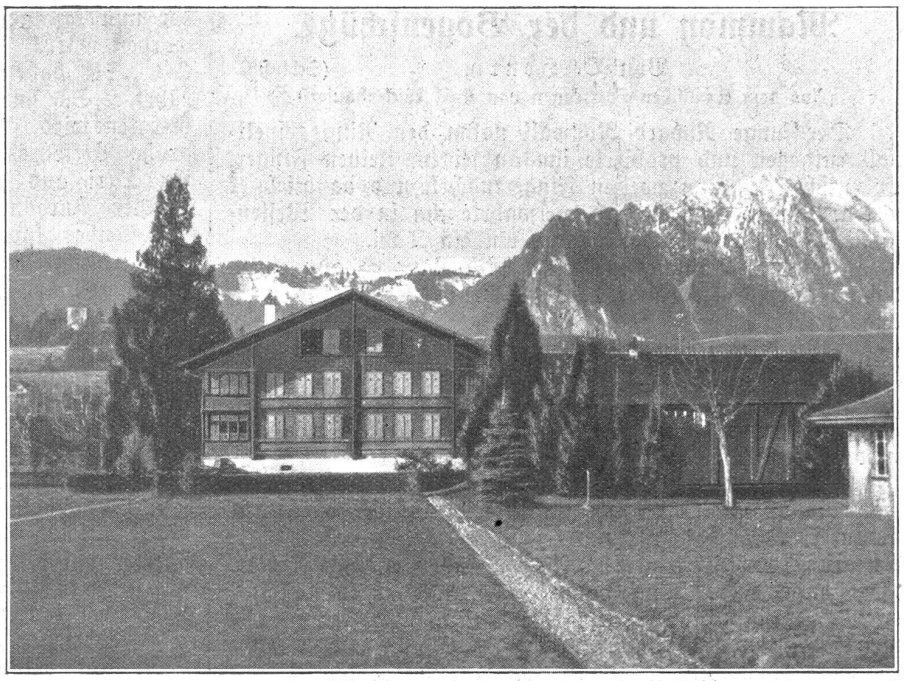
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das zukünftige Heim für die reformierte Jugend.

Auf dem Kanderbett bei Gwatt soll nächstens ein Heim für die reformierte Jugend geschaffen werden. Ein idealerer Platz, geographisch und historisch in gleicher Weise interessant, wird am Thunersee nicht leicht zu finden sein. Eine wunderbare Aussicht auf den See und die Hochalpen läßt die Sorgen des Alltags vergessen. Auf dem Hügel, durch welchen anno 1713 die Kander in den Thunersee geleitet worden ist, thront die sagenumwobene Burg Strättligen (auf dem Bilde ganz links), von Einigen her grüßt daß romantische Kirchlein, das dach Kyburger die Mutterkirche der 12 ältesten oberländischen Gotteshäuser sein soll, und jenseits des Gwattbogens liegt die „Bellerive", ein bevorzugtes Stelldichein der Pfadfinder. Ebene Plätze, ein heimeliges Wäldchen und ein verlockender Badestrand werden Gelegenheit zur Ausübung gesunden Spiels und Sports geben. Wir wünschen dem Unternehmen guten Erfolg.



Das zukünftige Heim für die reformierte Jugend. (Phot. Gaßner, Dürrenast)

Frühling an der Isar.

Skizze von Roland Bürki.

Ein jugendfrischer Sonntagmorgen ist in München eingezogen. Der Frühlingshimmel blank und lieblich, wie ein großes, blaues Seidentuch, und in verschwenderischer Fülle gießt die Sonne ihr Gold über die schöne Isarstadt aus. Ein Meer von Glockentönen flutet durch die Lüfte, „bim, bim, bim", die kleinen Glocken, und „bam, bam", weit ausholend, brummt die Frauenkirche ihren Baß dazu. Auf den Straßen wird's lebendig. Spaziergänger bummeln auf und ab. Ach, wer wollte da zu Hause bleiben! So lieblich, goldig, sorglos rings die ganze Welt, so mild und würzig die Münchner Frühlingsluft. Ich mische mich unter die fröhliche Menschenmenge und schlendere den „Schwabing" hinunter. Der Odeonsplatz ist stark bevölkert. In der Feldherrnhalle spielt eine Militärmusik einen rassigen Marsch. Aber weiter, immer weiter hinunter, mit dem Menschenstrome, und dann links, an die Isar hinaus. Ruhig, beschaulich und etwas verträumt, hin und wieder aber auch ein übermütiges Sprünglein wagend über einen allzu großen Stein, schiebt sie ihre blaugrünen Wellen daher. Alte, graue und verwitterte Mauern schauen auf der einen Seite sinnend in die Fluten, darüber blühen Haselstauden, Birken, Weidenkätzchen und Heckenrosen. Und überall sind liebliche Frühlingsblümchen hingestreut, Veilchen, Gänseblümchen, Schlüsselblümchen und goldgelbe Dotterblumen. Das Ufer auf der andern Seite und die Wiesen sehen aus wie buntbestickte Teppiche. Und erst die blühenden Bäume! Das ganze Land ist eingetaucht in ein Meer von rosa Blütenwolken. Von weit her dringt Musik hernieder, es ist der Lautsprecher auf dem Turm des deutschen Museums. Weich und warm und wie ein Duft kommt die Musik daher, ein Tango, Welle auf Welle:

„Wenn du einmal dein Herz verschenkst,
So schenk es mir...."

Wir wandern über eine Brücke, biegen dann links ab und gelangen bald in einen großen, grüngoldenen Park. Ei, was tummelt sich da für ein buntes Volk! Alles ist draußen in der freien, neu erwachten Natur. Auf einem Rasen spielen Kinderchen, doch plötzlich bleiben sie alle wie gebannt stehen. Ein Drehorgelmann hat seinen Leierkasten in der Nähe aufgestellt und dreht und leiert: „M—tä, m—tä, m—tä—tä". Im nächsten Augenblicke ist er ganz umringt von Kindern, die mit großer Aufmerksamkeit den Wunderkasten begucken, aus dem die Melodien sprudeln.

Aber schon lenkt etwas anderes die Aufmerksamkeit auf sich. Ein blinder Mann mit einem Sanitätshund, der seinen Herrn so treu und sicher führt, wie es ein Mensch nicht besser tun könnte. Ein Trupp Studenten zieht vorbei, flotte, lustige Burschen, und eine kleine Gesellschaft von Münchner Herren, singend, lärmend, Allotria treibend, kreuzfidele Kerle. Was schadet es, heut ist ja Sonntag, und die Münchner lassen sich's gemütlich sein. Aber dort, nein, da kommt ja ein Herr Professor, ein strenger, ernster Herr, in schwarzem Frack, wie ein Rabe, steif und würdevoll, ich hab' ihn neulich in einer Vorlesung abgezeichnet. Ich zieh den Hut, und gnädig lüftet er den seinen. So geht es weiter, immer gibt es was zu beobachten.

Hin und wieder sieht man auch Künstler hier vorbeispazieren, solche, von denen die ganze Stadt spricht und auch weniger bekannte, ja, sogar auch halb verlumpte und verlotterte Genies, seltsame, weltfremde Käuze in zerknitterten, gesprenkelten Hosen, geflickten Röcken, gestreiften Westen und mit aufgeplusterten, buntfarbigen Kravatten und einem ungeheuren, breitkrampigen Regendach von Hut.

Und Liebespärchen gibt es hier, Liebespärchen, daß unser Herrgott selbst Freud an seinen Leutchen haben muß! Aber, was beschreib' ich da bloß alles, als ob ich nur ein Zuschauer wäre! — Frühling an der Isar! Oh, ich möchte den sehn, der nicht auch hängen bliebe, und wär's auch nur an einem Zipfelchen, trocken müßt er sein wie ein fünfjähriger Roßkäfer.

Wir spazieren nach dem „Englischen Garten" und lassen es uns in einer Gaststätte bei einer Maibowle recht wohl sein. Schon sinkt die Sonne hinter dem Häusermeer der Stadt. Vom „Chinesischen Turm" herab spielt ein Orchester einen wiegenden Wiener Walzer, und durch die ganze, große Menschenmenge, die sich noch auf Wegen und Plätzen bewegt, zieht eine Freudenwelle um die andere: Lauter vergnügte Gesichter, Lachen, Scherzen, Singen und Geplapper, ein seliges, fernes Brummen und Summen wie von einem Bienenvolke, und — verliebte Leute. Frühling an der Isar, was hast du alles zustande gebracht!